

Hans-Georg Ulrichs

FORSCHUNGEN ZUR
REFORMIERTEN
THEOLOGIE

9

Reformierter Protestantismus im 20. Jahrhundert

KONFESSIONSGESCHICHTLICHE STUDIEN

V&R

Neukirchener Theologie



Neukirchener Theologie

Forschungen zur Reformierten Theologie

Herausgegeben von
Marco Hofheinz / Georg Plasger /
Michael Weinrich

Band 9
Hans-Georg Ulrichs
Reformierter Protestantismus im 20. Jahrhundert

Hans-Georg Ulrichs

Reformierter Protestantismus im 20. Jahrhundert

Konfessionsgeschichtliche Studien

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7887-3306-3

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,

Theaterstr. 13, D-37073 Göttingen/

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

Satz: Dorothee Schönau

Vorwort

»Wir dürfen uns weder unterwerfen unter verabsolutierte Erscheinungen der Vergangenheit, noch uns unverbindlich distanzieren in betrachtendem Genuß des Gewesenen, aber vor allem dürfen wir uns nicht losreißen vom geschichtlichen Grunde.«

Karl Jaspers¹

Die hier versammelten Studien zu einer Konfessionsgeschichte des reformierten Protestantismus in Deutschland im 20. Jahrhundert sind zu einem Teil bereits veröffentlicht, zum anderen liegen sie erstmals in gedruckter Form vor. Die publizierten Beiträge sind fortlaufend auf dem neuesten Stand gehalten worden und wurden nun nochmals aktualisiert sowie formal vereinheitlicht. Wo es möglich und sinnvoll erschien, wurden Verweise platziert und Bezüge hergestellt. Die Aufsätze sind zwar in sich abgeschlossen, bilden aber auch gemeinsam ein Ganzes und weisen über sich selbst hinaus. Die einzelnen Beiträge sind Mosaiksteinchen, aus denen sich ein Gesamtbild einer kirchenhistorischen Konfessionstopographie der Reformierten im 20. Jahrhundert abzeichnet. Zu einem vollständigen Bild sind bei Nahbetrachtung noch Lücken wahrnehmbar, da noch weitere Personen, Regionen und Themen hätten berücksichtigt werden können.

Diese Studien wurden am Ende des Sommersemesters 2017 als Habilitationsschrift bei der Universität Osnabrück eingereicht. Ich danke besonders Prof. Dr. Martin H. Jung für seine Anregungen und für sein kollegiales Engagement sowie den Gremien und den Mitarbeitenden der Universität Osnabrück für ihr freundliches Entgegenkommen. Mein verehrter Doktorvater Prof. Dr. Joachim Weinhardt (Karlsruhe) und der Doyen der niedersächsischen Kirchengeschichte Prof. Dr. Hans Otte (Hannover) haben Gutachten erstellt. Beiden danke ich herzlich. Um die Drucklegung hat sich Ekkehard Starke verdient gemacht. Ich danke den Herausgebern der Reihe »Forschungen zur Reformierten Theologie« ebenso wie dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, mit dem mich schon eine längere gute Zusammenarbeit verbindet. Ohne Zuschüsse wäre eine Publikation in dieser Form nicht möglich gewesen. Für einen namhaften Betrag danke ich der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung (Emden). Ebenso trugen meine Herkunftskirche, die Evangelisch-reformierte Kirche, und meine Heimatkirche, die Evangelische Landeskirche in Baden, erhebliche Teile der Kosten.

¹ Karl Jaspers, *Der philosophische Glaube* (1947), München 2012, S. 130. – Was Jaspers hier für das Philosophieren annimmt, mag auch gelten für diejenigen, die in einer konfessionellen Tradition leben und sie somit jeweils aktualisieren. Der Dienstsitz des Verfassers ist Jaspers' Wohnhaus in der Heidelberger Altstadt, so dass er sich dessen Genius kaum entziehen kann.

Erfreulicherweise bin ich weder familiär noch in Wissenschaft und Kirche allein unterwegs. Die erste Leserin meiner Arbeiten ist meine Frau, Pfarrerin Martina Reister-Ulrichs (Heidelberg), die neben der pfarramtlichen Arbeit die Korrekturarbeiten an diesem Werk bewältigt hat. Ich danke Dr. habil. Katharina Kunter (Frankfurt) für ihre wissenschaftliche und persönliche Freundschaft und Dr. Margit Ernst-Habib für unsere Verbundenheit im theologischen und konfessionellen Gespräch. Ich bin dankbar für den Austausch in den Kontexten des Reformierten Bundes in Deutschland e.V. sowie mit den Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes der Gesellschaft für die Geschichte des reformierten Protestantismus e.V. Die unmittelbar nach dem Ende des Studiums aufgenommene Forschungstätigkeit zur Geschichte des reformierten Protestantismus hat mich seit nun mehr einem Vierteljahrhundert kontinuierlich begleitet und ist so zu meinem Lebensthema geworden.

In der theologischen Reflexion des reformierten Protestantismus wurden zuletzt systematisch-theologische Vermessungen (2012) und eine Einführung (2011) durch Matthias Freudenberg sowie ethische Tiefenbohrungen durch Marco Hofheinz (2017) und eine globale Bekenntnisbestimmung durch Margit Ernst-Habib (2017) vorgelegt. Drei große internationale Tagungen in Emden zu Leben und Werk Karl Barths mit ihren umfangreichen Publikationen (2005, 2010, 2016) waren wie auch die Jubiläen zu Johannes Calvin (2009) und dem Heidelberger Katechismus (2013) für die reformierte Selbstbestimmung von einiger Bedeutung. Meine kirchengeschichtlichen Studien stellen den theologischen Reflexionen und geistesgeschichtlichen Konstruktionen Verortungen gelebten Kircheseins zur Seite.

In seiner »Einführung in die evangelische Theologie« (1962) beschreibt Karl Barth »Kirchengeschichte« gleichsam nüchtern und achtsam: Gewiss sei sie »auf der ganzen Linie auch Profangeschichte, Weltgeschichte und also in derselben Weise zu erforschen.« Sie sei »aber auch ein durch ein besonderes *Thema*, nämlich durch die biblische Botschaft, von der sie herkommt, geformtes Stück Weltgeschichte«, und zwar in der ganzen Spannung von Gelingen und Misslingen. Sie gehört damit zur Geschichtswissenschaft wie auch zur Theologie. Barth kann sich den Kirchenhistoriker, die Kirchenhistorikerin nur denken als jemand, dessen »Blick ... in bewegter, liebender Aufgeschlossenheit gerade für die Einzelheiten jenes grossen Geschehens ... keines von seinen Lichtern und keinen von ihren Schatten über[sieht]« und dabei auf das Theologie und Kirche verbindende Thema des Evangeliums gerichtet bleibt. Kirchenhistorische Wissenschaft »wird [– sich freuend mit allen Fröhlichen und weinend mit allen Weinenden –] auf gänzliche Glorifizierung hier und auf gänzliche Disqualifizierung dort gelassen verzichten, um die, die vor uns waren, dachten, redeten und wirkten, gerade so *zum Wort kom-*

men zu lassen.« Barth sieht darin einen Dienst der theologischen Wissenschaft an »der Sammlung, Auferbauung und Sendung der Gemeinde in der Gegenwart im Blick auf die Zukunft.«² Das ist das Motiv meiner wissenschaftlichen Bemühungen.

Heidelberg/Osnabrück, im Frühjahr 2018

Hans-Georg Ulrichs

² *Karl Barth*, Einführung in die evangelische Theologie (1961), Zürich ³1985, S. 194–196.

Inhalt

Vorwort.....	5
Konfessionelles Selbstbewusstsein: Der reformierte Protestantismus im 20. Jahrhundert Einleitendes zum Inhalt, zu methodischen Fragen, zu »Konfessionsgeschichte« und zum Standort des Verfassers.....	21
1. Ein historiographisches Desiderat und seine implizite Fragestellung	21
2. Inhalte.....	22
2.1 Personen als repräsentative Figuren	22
2.2 Regionen: Milieu und Mentalitäten.....	24
2.3 Themen: konfessionelle Orientierungsgrößen und Höhepunkte konfessioneller Selbstvergewisserung.....	25
2.4 Kirchengeschichtliche Fokussierungen.....	27
2.5 Karl Barth als reformierte Referenzgröße	29
2.6 Reformierte Repräsentanten	31
2.7 Die Geschichte des 20. Jahrhunderts als fortschreitende (kirchliche) Zeitgeschichte.....	32
3. Zwei methodische Hinweise	33
3.1 Quellen, oder: Von der unabdingbaren Archivarbeit	34
3.2 Perspektiven einer reformierten Kirchengeschichts- schreibung.....	35
4. Konfession und Konfessionsgeschichte	37
4.1 »Konfession« als historiographischer Begriff und »Konfessionsgeschichte«	37
4.2 Konfessioneller Standort des Verfassers.....	40
»Der erste Anbruch einer Neuschätzung des reformierten Bekenntnisses und Kirchenwesens« Das Calvinjubiläum 1909 und die Reformierten in Deutschland.....	46
1. Einleitung.....	46
2. »[Nicht] zu einer über die Leisten des Genfer Theologen geschlagenen Theologie verpflichtet« Die Reformierten in Deutschland um die Jahrhundertwende	48

3. »Mittel zu schaffen, um Person und Sache Calvins ... bekannter zu machen« Die Vorbereitung des Calvin-Jubiläums in Deutschland ab 1906.....	51
4. »Calvin war ... bisher ... ein übel berüchtigter ... Mann« Das Jubiläum 1909 in Deutschland	60
5. »[E]in Übermaß schwungvoller Reden« Die Festwoche in Genf im Juli 1909	70
6. »Die Verbindung mit Genf aufrecht erhalten« Nach den Feierlichkeiten im Sommer 1909	77
»Gott hat gegen unsere vermeintlich gerechte Sache entschieden« Die Reformierten in Deutschland während des Ersten Weltkriegs.....	
1. Fragestellungen und Bedingungen: Zur Situation der Reformierten vor dem Krieg.....	83
2. Verlauf der Kriegsjahre 1914–1918.....	87
2.1 »Gerechtigkeit« und »Gericht«: Das Jahr 1914.....	87
2.1.1 Das erste Halbjahr und die Juli-Krise	87
2.1.2 »Kriegsausbruch« und erste Kriegsmonate	89
2.1.3 Konsistorial-staatskirchliche Obrigkeitsnähe	92
2.1.4 Kriegsbedingte Änderungen im Gemeindeleben.....	94
2.1.5 Der Reformierte Bund und die Reformierte Kirchenzeitung	95
2.1.6 Resümee	101
2.2 »Durchhalten!« Die Jahre 1915/1916.....	101
2.2.1 Die Feinde.....	102
2.2.2 Nationalisiertes Christentum? »Wir kennen keinen deutschen Gott«!.....	104
2.2.3 Gemeindeleben.....	107
2.2.4 »Durchhalten!«.....	108
2.3 »Nicht nur Luther!« Das Reformationsjubiläum 1917.....	110
2.4 »Verzage nicht!« Vor und nach dem Kriegsende 1918/1919	113
2.4.1 Das erste Halbjahr 1918	113
2.4.2 Das Kriegsende: »Mag kommen, was will – Gott mit uns!«.....	114
2.4.3 Nach der Kapitulation: »Gott hat gegen unsere vermeintlich gerechte Sache entschieden.«.....	117
2.5 »Im Weltkrieg calvinischen Mächten unterlegen«?.....	119
3. Resümee.....	120

Eine »Gelegenheit, mit den unbekanntenen Vätern der reformierten Kirche bekannt zu machen«. Das Reformationsjubiläum 1917 in Emden und bei den Reformierten in Deutschland.....	124
1. Emden als repräsentativ reformierter Ort.....	124
2. Fragestellungen.....	125
3. Das Reformationsjubiläum 1917 im Schatten des Ersten Weltkriegs »Verkoppelt mit dem schweren Ernst der Zeit«	127
4. Die Reformierten im Ersten Weltkrieg: »Die schrecklichen Jahre«	131
5. Vorbereitungen der Feiern: top-down.....	133
5.1 Auf Reichsebene: »Beispielhafte Kraftentfaltung und sittliches Heldentum«	133
5.2 In der evangelisch-reformierten Kirche der Provinz Hannover: »Geistige Erstarkung zum sieghaften Durchhalten«	138
5.3 Im reformierten Emden: Andere Sorgen, veränderte Bedingungen	146
6. Die Feiern in Emden 1917 Eine »Reformationsfeier muß mehr sein als Heldenverehrung« ...	149
7. Die deutschen Reformierten 1917 »Hüten vor dem Wahn, als sei die Reformation eine Tat des deutschen Geistes gewesen«, oder: »Eine entsetzlich beschränkte Verachtung alles Nichtdeutschen«	156
8. Resümee: »Im allgemeinen erhebend«	168
 Von Brandes bis Bukowski	
Die Moderatoren des Reformierten Bundes	171
1. Friedrich Heinrich Brandes (1884–1911): konfessionell und kooperativ	173
2. Heinrich Calaminus (1911–1919): unermüdlich und unbekannt	178
3. August Lang (1919–1934): erwecklich und ökumenisch.....	182
4. Hermann Albert Hesse (1934–1946): konfessionalistisch und kämpferisch	188
5. Wilhelm Niesel (1946–1973): bekennend und beharrend	194
6. Hans Helmut Eßer (1973–1982): sachlich und solide	201
7. Hans-Joachim Kraus (1982–1990): prophetisch und politisch... 205	
 Reformierte Kirchenleitung in Nordwestdeutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	
Fünf biographische Studien	212
1. Kirchenleitende Persönlichkeiten als Repräsentanten	212

2. »Deutsch reformiert«: Petrus Georg Bartels (1832–1907).....	212
3. »Reformiert weitherzig«: Hermann Wilhelm Müller (1837–1918).....	219
4. Ein Mann des Übergangs: Gerhard Cöper (1865–1927)	224
5. Weltliche Macht im Dienst der Kirche: Lümko Iderhoff (1856–1931).....	229
6. Anerkannt und umstritten: Walter Hollweg (1883–1974).....	233
7. Abschluss	243

»In Einigkeit des wahren Glaubens«

Der Heidelberger Katechismus als Medium der Etablierung
und Konsolidierung der Evangelisch-reformierten Kirche der
Provinz Hannover

.....	245
1. Einleitung	245
2. Konfessionelle Sammlung mit dem HEIDELBERGER nach der Mitte des 19. Jahrhunderts.....	246
2.1 Kontexte: »Schutz und Hort unter dem milden Scepter des glorreichen evangelischen Guelphenhauses«	246
2.2 Die Lingener Denkschrift 1857: »Das Band der Lehreinheit«	248
2.3 Kirchenrechtlich-kirchenpolitische Resonanzen: »Vorbildlich wirken ... auf das Verhalten der ganzen reformierten Kirche Deutschlands«	252
2.4 Der faktische Gebrauch des HEIDELBERGERS bis zur Landeskirchengründung: »Abänderungen nicht zu wünschen«.....	255
3. Gründung der Landeskirche 1882 und ihr Bekenntnisstand während des Kaiserreichs.....	257
3.1 Gründung 1881/82: »Der Bekenntnisstand ... wird ... nicht berührt.«	257
3.2 Konfessionalisierungen: »Allgemeine, wenn auch nicht durchweg rechtliche Anerkennung«.....	260
3.3 Unterricht und Predigt mit dem HEIDELBERGER: »In der Regel«	264
4. Die reformierte Landeskirche in der ersten deutschen Demokratie und die faktische Vorherrschaft des HEIDELBERGERS	266
5. Zwischen Bekenntnis und Bekennen Die Herausforderungen des totalitären Weltanschauungs- staates und der Landeskirchentag 1936	268
5.1 Die »intakte« Landeskirche.....	268
5.2 Der Landeskirchentag 1936: »Die Berufung auf den Heidelberger ungeheuerlich?«.....	270

6. Landeskirchliche Bekenntnisprofilierungen von 1946 bis 1970/1988	276
7. Abschluss: »Die Aufgabe, eine dialogfähige reformierte Konfessionalität zu gestalten«.....	279
»Wo der Heidelberger Katechismus verloren geht, wird das reformierte Wesen verschwinden«	
Der HEIDELBERGER als reformierter Erinnerungsort im 20. Jahrhundert	281
1. Einleitung.....	281
1.1 Erinnerungen	281
1.2 Vorüberlegungen.....	282
2. Konfessionelle Renaissancen: Das 19. Jahrhundert	284
3. Pluralisierungen und Widerstände: Das 20. Jahrhundert	289
3.1 Reformierte Flügel, Gruppen und Landeskirchen bis zum Kirchenkampf.....	289
3.2 Der HEIDELBERGER als Resilienzressource?	293
3.3 Karl Barth: Von »fragwürdig« bis »respektvoll«	295
3.4 Von 1945 bis zum Jubiläum 1963.....	305
3.5 Neue Zeiten, neue Themen: Von den 60er Jahren bis ins 21. Jahrhundert	306
4. Bekennen in ökumenischer Dimension	310
Ein reformierter Charismatiker	
Der Weg Carl Octavius Vogets zwischen reformierter Tradition und pfingstlerischem Aufbruch.....	313
1. Herkunft und Studium.....	313
2. Begegnung mit dem charismatischen Christentum in Nordamerika	315
3. Erste Pfarrstelle und pfingstlerische Aufbrüche in Ostfriesland	315
4. Im Dienst der Pfingstbewegung in Deutschland	318
5. Im reformierten Kirchenkampf.....	320
Anhang	
Von Armut und Mystizismus der Landarbeiter und dem Egoismus der Bauern.Wie Carl Octavius Voget ein ostfriesisches Dorf um 1900 beschrieb.....	324
»Der Dienst der Wahrheit ist Gottesdienst«	
Karl Bauer – ein reformierter Kirchenhistoriker aus Baden	326
1. Einleitung.....	326
2. Herkunft und Ausbildung	326

3. Pfarramt und persönliche Bedrängnis in Donaueschingen 1905–1919	328
4. Lehrtätigkeit in Münster ab 1919 und wissenschaftliche Erfolge	332
5. Lehre und Forschung, Kirchenkampf und staatliche Bedrängnis seit 1933	336
6. Rascher Tod 1939 und ausbleibende Genugtuung nach 1945	339
7. Abschluss	341
 Heinz Otten	
Ein Barth-Schüler im reformierten Kirchenkampf	345
1. Vorbemerkungen	345
2. Herkunft aus Ostfriesland	347
3. Studienjahre in Tübingen, Bonn und Basel	349
4. Studieninspektor in Halle	355
5. Hilfsprediger in Manslagt (Ostfriesland)	376
Exkurs: Das Uelsener Protokoll	382
6. Pfarrer im südostfriesischen Großwolde	401
 »Es war gut, mit Niesel über Alles zu sprechen«	
Der Briefwechsel zwischen Wilhelm Niesel und Karl Barth	427
1. Niesel als reformierter Repräsentant schlechthin	427
2. Nielsens Lebenslauf im Überblick	427
3. Der Barth-Niesel-Briefwechsel 1924–1968	435
3.1 Sommer 1933: Vom Informant zum Akteur	436
3.2 Sommer 1948: Niesel als Kirchenpolitiker im Sinne Barths	443
4. Abschluss	450
 »Die Synode erhob sich wie ein Mann«	
Eine Frau erlebt die Barmer Bekenntnissynode	452
1. Einleitung	452
2. Dokumentation	458
 »Im Geiste voller brüderlicher Eintracht«?	
Die Reformierten im Herbst 1945. Ein dokumentarischer Nachtrag	469
1. Einleitung	469
2. Dokumentation	475

Kirchenkampf als permanente Bewährungsprobe Wilhelm Niesels »gradliniger Weg« als reformierter Kirchenpolitiker nach 1945	479
1. Vorerwägungen	479
2. Nachkriegszeit: Organisatorischer und personeller Neuaufbau und konfessionspolitische Konflikte	482
3. »Die reformierte Posaune«: Niesels Führungsanspruch bis in die 50er Jahre	491
4. Erbe und Auftrag des Kirchenkampfes: Öffentliche Verantwortung.....	502
5. Abschiede aus der reformierten Kirchenpolitik	516
6. Resümee	524
»Der ausgesprochenste Reformierte in Deutschland« Reformierte Identität im Kirchenkampf und im Kalten Krieg: Wilhelm Niesel.....	526
1. Wilhelm Niesel: Repräsentant des deutschen Reformiertentums in globalen Kontexten	526
2. Biographischer Überblick	527
2.1 Herkunft und theologische Ausbildung	527
2.2 Kirchenkampf	529
2.3 Die Zeit des »Kalten Krieges«	531
3. Kirchen- und konfessionspolitische Argumentationsmuster	534
4. Orientierungspunkte: Glaubensgehorsam und Gemeinschaft mit Christus	540
4.1 Glaubensgehorsam	540
4.1.1 Der Grund des reformierten Aktivismus?	540
4.1.2 Prophetische Gesellschaftskritik als Überforderung?	542
4.2 Communio cum Christo	545
4.2.1 Das »durchtönende« Gesamtthema	545
4.2.2 Wichtiger als ein theologisches Prinzip: die Person Jesu Christi	547
5. Niesels Name und der Name, der über alle Namen ist.....	549
»Ein frischer Mensch mit vielseitigen Interessen« Der reformierte Publizist, Funktionär und Liturgiker Karl Halaski	550
1. Karl Halaskis Lebenslauf (bis 1951)	551
1.1 Herkunft und Jugend	551
1.2 Studium (1928–1932).....	553
1.3 Vikariat und beginnender Kirchenkampf.....	556
1.4 Pfarrstelle in Wittgenstein und Kriegs- und Nachkriegszeit.....	560

1.5 Mitarbeit im Reformierten Bund nach 1945 und Wechsel nach Gruiten.....	563
2. Schriftleiter der Reformierten Kirchenzeitung (1951–1973) und reformierter Publizist	564
3. Generalsekretär des Reformierten Bundes (1960–1973)	571
4. Reformierter Liturgiker	574
5. Ruhestand.....	582
»Kirchenleitung im Anschluß an ... Karl Barth«	
Walter Herrenbrück als Kirchenpolitiker in der Frühphase der Bundesrepublik	586
1. Einleitung	586
2. Biographischer Überblick.....	587
2.1 Herkunft und frühe Prägungen.....	587
2.2 Studium und kirchliche Ausbildung.....	588
2.3 Im kirchlichen Dienst 1937–1945	596
2.4 Im kirchlichen Dienst 1945–1951	598
2.5 Landessuperintendent 1951–1963	600
2.6 Pfarramt und Ruhestand 1963–1978	601
3. Barth und Barmen: Reformierte Kirchenleitung nach 1945.....	602
3.1 Herrenbrücks kirchenpolitisches Agieren 1945–1950.....	604
3.2 Die Wahl zum Landessuperintendenten 1951.....	609
3.3 Herrenbrück als reformierter Netzwerker	613
4. Die Bezirksbruderbriefe.....	616
4.1 Form, Zweck und Inhalte der BBB	616
4.2 Überlegungen zu einer reformierten »Kirchenleitung«	622
4.2.1 Was ist »Kirchenleitung«?.....	622
4.2.2 Was ist »reformiert«?	624
4.2.3 Reformierte Kirchenleitung.....	626
5. Das rasche Ende barthianischer Kirchenleitung. Ein Resümee	629
Theologische Gewissheit und angefochtenes Leben	
Der »Radikalbarthianer« Hellmut Traub	631
1. Einleitung	631
2. Herkunft.....	631
3. Studienwechsel.....	632
4. Theologiestudium, kirchliche Ausbildung und Kirchenkampf....	633
5. Pfarrämter und Theologie nach 1945	636
6. Ruhestand.....	639
7. Ein auch historiographisch verschwiegenes tragisches Moment in Traubs Leben	640

»In fröhlichem Dienst aufgeopfert« oder Opfer patriarchaler Strukturen? Der Lebensweg einer reformierten Gemeindegewesterin im 20. Jahrhundert	648
1. Das Missverhältnis zwischen der Wertschätzung von Gemeindegewesterinnen und ihrer historiographischen Beachtung – eine Problemanzeige	648
2. Das Berufsbild »Gemeindegewesterin« im 19. und 20. Jahrhundert	651
3. Gleichschaltungsversuche und Zurückdrängung durch den NS-Staat	653
4. Schwester Antje	656
4.1 Herkunft	656
4.2 Ausbildung und erste Stationen	657
4.3 Ein Vierteljahrhundert Dienst in der Gemeinde	664
4.4 Das Ende: Auflösung der Zugehörigkeit zum Mutterhaus und Verrentung	673
5. Schlussbemerkungen	678
Zwischen Bekenntnistreue und verlorener Zeitgenossenschaft Das Jubiläum »400 Jahre Heidelberger Katechismus« 1963 als rezeptionsgeschichtlicher Höhe- und Wendepunkt im deutschen Reformiertentum	680
1. Einleitung	680
2. Vorgeschichten und Vorbereitungen	681
2.1 Vorgeschichten in den reformierten Landeskirchen und im Reformierten Bund	681
2.2 Vorbereitungen: Texteditionen und -revisionen von 1945 bis 1962	684
2.3 Planungen in Baden und Heidelberg	688
3. Die Feiern	691
3.1 In Heidelberg	691
3.1.1 Die akademische Feier im Januar	691
3.1.2 Die kirchliche Feier im Juni: Heidelberg und Neustadt	693
3.2 Veranstaltungen in Gemeinden und Landeskirchen	696
4. Publikationen	697
5. Die ausbleibende »Wirkungsgeschichte«	704
»... dass der Herr, unser Gott, nur bei den Linken sei«? Die Reformierten und »1968«	706
1. Einleitung	706
2. Befindlichkeiten vor 1968	709

3. Reformierte Wahrnehmungen des Jahres 1968.....	713
4. Wirkungen von »1968« bei den Reformierten in den 70ern und 80ern	724
5. Resümee und Fragen: Schuld politischer Fehler?	728
Versöhnung und Widerstand	
Die Erklärung »Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche« des Moderamens des Reformierten Bundes von 1982.....	736
1. Die Situation der Reformierten um 1980 und die weltpolitischen Spannungen.....	738
2. Die Diskussionen um den Frieden bei den Reformierten bis zum Frühjahr 1982.....	741
3. Entstehung und Text der Erklärung des Moderamens	747
4. Veröffentlichung und erste Reaktionen	754
5. Auseinandersetzungen bis zur Hauptversammlung 1984	759
6. Resümee.....	763
Anhang	771
»... in schwere Bedrängnis geraten«?	
Reformierte Erinnerungsnarrative im 20. Jahrhundert.....	773
1. Konfessionelle Erinnerungskulturen und Erinnerungsorte.....	773
2. Reformierte Erinnerungsorte im 20. Jahrhundert	776
2.1 Das erste Drittel des 20. Jahrhunderts: Wuppertal – »Die Stadt auf dem Berge«. Renaissance und Selbstbehauptung einer Konfession.....	776
2.2 Das zweite Drittel des 20. Jahrhunderts: Karl Barth – »der von Gott gesandte Lehrer«. Bekenntnis und Dogma	780
2.3 Das dritte Drittel des 20. Jahrhunderts: status confessionis – Heiligung und Weltgestaltung	785
3. Gegenwart: Noch nicht gefundene Erinnerungsorte?.....	788
4. Resümee.....	789
Anhang	791
Weltgestaltung	
Eine Rückschau auf das Calvin-Jahr 2009	793
1. Das Jubiläumsjahr 2009	793
2. Johannes Calvin	794
3. Calvinische Signaturen.....	796
4. Calvins Image	799
5. Nach dem Jubiläumsjahr.....	800

Kleines Buch mit großer Wirkung

450 Jahre Heidelberger Katechismus: das Jubiläumsjahr 2013	802
1. Das Jubiläumsjahr 2013 als kirchliches Ereignis.....	803
1.1 Voraussetzungen und Vorbereitungen	803
Exkurs: HEIDELBERGER-Jubiläen 1863 bis 1963.....	804
1.2 Kirchliche Öffentlichkeit.....	807
1.3 Kirchliche Veranstaltungen	810
2. Der HEIDELBERGER als wissenschaftliches Thema.....	814
2.1 Tagungen.....	814
2.2 Dissertationen	819
3. Ein vorläufiges Resümee	821
Nachweis der Erstveröffentlichungen.....	824
Namensregister.....	827

Konfessionelles Selbstbewusstsein: Der reformierte Protestantismus im 20. Jahrhundert

Einleitendes zum Inhalt, zu methodischen Fragen, zu »Konfessionsgeschichte« und zum Standort des Verfassers

1. Ein historiographisches Desiderat und seine implizite Fragestellung

Eine Geschichte des reformierten Protestantismus in Deutschland im 20. Jahrhundert ist bisher nicht erschienen. Eine solche Geschichte ist ein dringendes Desiderat, da die Reformierten in der Erforschung der neueren Kirchengeschichte wenig Beachtung finden, obwohl sie immer wieder auch besondere Facetten und Nuancen innerhalb der Geschichte des deutschen Protestantismus darstellten. Dass Reformierte sich als Minderheitenkonfession¹ zumeist marginalisiert empfunden und ein entsprechendes Selbstverständnis geradezu habituell gepflegt haben, ist ein mitlaufender Untersuchungsgegenstand der Beiträge dieses Bandes. Reformierte waren nahezu durchgängig mit der Frage nach den eigenen Signaturen befasst, nach dem, was sie unterscheidet und daher auch ihre »Sonderexistenz« im deutschen Mehrheitsprotestantismus begründet: Was ist typisch reformiert? Was macht »uns« aus? Was sind »unsere« identity-marker?² Warum muss es »uns« auf der konfessionellen Landkarte geben? Diese Fragen wurden inhaltlich unterschiedlich und mit verschiedenen Abzweckungen beantwortet. Die Frage nach dem jeweiligen Selbstverständnis der Reformierten im 20. Jahrhundert ist also quasi die Leit-Frage der hier versammelten Beiträge. Immer wieder kreisen die Ausführungen um diese Frage, selbst wenn sie nicht vordergründig im Blick zu sein scheint – und längst nicht immer werden explizite zeitgenössische Antworten auf diese Frage identifiziert, sondern ein anzunehmendes Selbstverständnis wird freigelegt, indem das Agieren der Refor-

¹ Es gibt auch Regionen mit einer konfessionellen Dominanz des Reformiertentums. Allerdings sind gemischt-konfessionelle Territorien seit dem Wiener Kongress der Regel. Die starken Wanderbewegungen auf Grund der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, die v.a. in Westdeutschland nach 1945 anzusiedelnden Vertriebenen und schließlich die seit den 60er Jahren stark zunehmende Säkularisierung der Bevölkerung mitsamt der Etablierung weiterer Religionen durch Einwanderer haben rein regional geprägte konfessionshomogene Milieus geradezu verunmöglicht, der »Verlust« der Ostgebiete bzw. die Auflösung Preußens 1947 hat eine protestantische Dominanz in Deutschland beendet. Auf die geographische Größe der »Nation« bezogen, fand sich der reformierte Protestantismus in Deutschland stets als Minderheit vor.

² Hier trat und tritt oft der falsche Schluss auf, »typisch« reformiert müsse im Sinne von »exklusiv« reformiert verstanden werden. Tatsächlich ist das Gros reformierter Signaturen gemeinprotestantisch.

mierten nachgezeichnet wird. Es stellt dabei eine wichtige Kontrollfrage dar, inwieweit Eigen- und Fremdwahrnehmung differieren.

Dass eine solche reformierte Konfessionsgeschichte noch nicht geschrieben worden ist, ist – neben der geographischen Uneinheitlichkeit – auch der geringen Größe dieser »Konfessionsfamilie« geschuldet, die entsprechend wenige Kirchenhistoriker/innen hervorbrachte. Selbstverständlich können auch Außenstehende – sowohl anders oder gar nicht konfessionell Gebundene oder nicht-professionelle Theologen wie Historiker – eine solche Geschichte schreiben, aber es hat gute Gründe, dass zumeist »insider« solchen historiographischen Aufgaben nachkommen, zumal Geschichtsschreibung auch Teil der eigenen Erinnerungskultur ist. Ob eine solche *gemeinsame* Erinnerungskultur innerhalb des reformierten Protestantismus besteht und deshalb eine solche gemeinsame Geschichte erzählt werden soll und ob überhaupt unsere Zeit noch nach großen »Meistererzählungen« verlangt oder nicht eher kleinteilige Beiträge präferiert, die jeder Rezipient selbst auswählt und zusammenstellt,³ sei dahingestellt.

2. Inhalte

2.1 Personen als repräsentative Figuren

Dieser Band behandelt nicht ausschließlich, aber doch überwiegend *Personen* des Reformiertentums des 20. Jahrhunderts, natürlich vorrangig solche, die für die konfessionelle Selbstbestimmung theoretisch-normativ oder praktisch-deskriptiv eine besondere Rolle gespielt und so in ihrer Zeit als Multiplikatoren gewirkt haben und/oder heute als repräsentativ für diese Konfession gelten können. Sie waren vom damaligen Reformiertentum geprägt und haben dann ihrerseits diese Konfession und deren Tradition interpretiert, aktualisiert und definiert, was denn reformiert sei. Von solchen prominenten Personen sind dann auch – anders als von den meisten Gemeindegliedern – kirchenhistorisch relevante Dokumente erhalten. Gelegentlich ist es allerdings erhellend, wenn Außenseiter vorgestellt werden – auch solche finden sich in diesem Band, freilich entsprechend ihrer Bedeutung nur in geringer Zahl.

Biographische Studien können repräsentative Wege darstellen. Eine Arbeit über *die* Reformierten kann nicht *alle* Reformierten umfassen, dennoch steht zu hoffen, dass sich die folgenden Studien als repräsentativ erweisen werden. Eine Geschichte der nicht leicht zu rekonstruierenden, weil kaum abgrenzbaren und zu definierenden Größe »reformierter

³ Das Konzept der »lieux de mémoire« ist einerseits eine Konsequenz aus der erodierenden geschichtlichen »Großerzählung« einer Gesellschaft und trägt andererseits den Bedürfnissen der Rezipienten Rechnung.

Protestantismus« verlangt einen weiten Horizont und umfangreiche Quellenrecherchen. Neben den landes- und freikirchlichen Akteuren und Phänomenen und vereinsrechtlichen Organisationen wären auch diejenigen zu erfassen, die sich selbst zu dieser Konfessionsfamilie zählten oder die man auf Grund konfessionskundlicher Kategorien dazu zu zählen hätte. »Reformiert« erscheint oft als ein »umbrella term«, wenn man nicht von vorneherein den mainstream als normativ ansieht. Zudem wären die aus der konfessionellen Erinnerung Verdrängten und Vergessenen aufzusuchen. Auch eine Minderheitskonfession kann eigene Minderheiten marginalisieren und »Opfer« produzieren. Nicht nur der Quellenlage geschuldet, sondern auch auf Grund der geringen realen Prägekraft werden nur wenige *Frauen* berücksichtigt – erst im Laufe der 60er Jahre melden sich Frauen lauter zu Wort.

Es fehlen wegen der Fülle der zu berücksichtigenden Personen auch eigene Untersuchungen zu wichtigen Akteuren der Konfessionsgeschichte, die ausführlich dargestellt zu werden verdienten, wie E.F. Karl Müller⁴, Wilhelm August Langenohl, Wilhelm Kolffhaus, Leopold Cordier, Johann Viktor Bredt, Harmannus Obendiek⁵, Heinrich Höhler oder auch Lothar Coenen – ein wichtiger Repräsentant war Otto Weber, der aber ausführlich von Vicco von Bülow dargestellt wurde.⁶ Auch historiographisch haben es pietistische, konservative oder evangelikale Reformierte seit nahezu zwei Generationen schwer, während die Kohlbrügge-Tradition immerhin noch lange einen eigenen story-Strang pflegte. Unter den kirchlichen Führungspersonen fehlen in diesem Band mit einer Ausnahme die *Nicht-Theologen*, was einen Mangel darstellt, und zwar nicht nur aus der Perspektive des konfessionellen Selbstverständnisses, das »Laien« in kirchlichen Funktionen besonders wertschätzt, sondern auch, weil Nicht-Theologen in zahlreichen reformierten Kontexten tatsächlich eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben – selbstbewusst als Kirchenälteste, als Kirchmeister, als Juristen –, bis sie spätestens im Laufe der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts immer weniger wahrnehmbar wurden.

⁴ Nicht nur als Calvin-Forscher und Editor der reformierten Bekenntnisse, sondern auch als Verfasser einer Konfessionskunde: *E.F. Karl Müller*, Symbolik. Vergleichende Darstellung der christlichen Hauptkirchen nach ihrem Grundzuge und ihren wesentlichen Lebensäußerungen, Leipzig 1896. – Zu E.F.K. Müller gibt es einige Arbeiten von Matthias Freudenberg.

⁵ Vgl. *Hans-Georg Ulrichs*, Art. Obendiek, Harmannus Anton, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Band 2, Aurich 1997, S. 276–278.

⁶ *Vicco von Bülow*, Otto Weber (1902–1966). Reformierter Theologe und Kirchenpolitiker (AKiZ B 34), Göttingen 1999.

2.2 Regionen: Milieu und Mentalitäten

Zahlreiche reformierte *Regionen* werden in diesem Band genannt und dargestellt, nicht jedoch – zufällig – Bayern, vor allem – absichtlich – die Gebiete der ehemaligen DDR. Für eine historiographische Rekonstruktion der Reformierten in Ostdeutschland bedarf es tieferer Einblicke, als der Verfasser sie hat, und für erste Annäherungen wäre es wohl förderlich, auf eigene Erfahrungen zurückgreifen zu können.⁷ Die – freilich zahlenmäßig wenigen – Reformierten in der DDR kommen hier also nur im Reflex der Westdeutschen vor.

Immer wieder sind konfessionsgeschichtliche Beiträge nahezu »ethnologisch« unternommen worden. Und nicht umsonst sind solche Studien, die konfessionelle Milieus – zumal nahe an unserer Gegenwart – zu erfassen suchen, oft eher essayistisch angelegt; offenbar bleibt es ein eher gewagtes Unternehmen, regional *Milieu, Mentalität und Konfession* kausal in einen Zusammenhang zu bringen. Holzschnittartig lassen sich Unterschiede zwischen einem katholischen und einem evangelischen Milieu darstellen. Aber sind auch Unterschiede der Mentalitäten zwischen lutherischen und reformierten Gebieten wirklich einsichtig und kausal auf Grund der jeweiligen Konfession zu identifizieren?⁸ Können in erster Linie die Religion bzw. die Konfession als Ursache für Differenzen benannt werden? Der Unterschied des lutherischen Lebens in Sachsen und des calvinistischen Lebens in einem niederdeutschen Landstrich beruht wohl eher zu einem geringen Teil auf der jeweiligen Konfession. Und umgekehrt ist das Leben eines lutherischen Ostfriesen nicht sehr viel anders als das seines reformierten Landsmannes. Und ob die sprichwörtlichen Skrupel der Lipper, allzu generös mit Geld umzugehen, auf die reformierte Konfession oder eher auf langwirkende sozio-ökonomische Erfahrungen in dieser Region zurückzuführen sind, die dann »Mentalität« formatiert haben, möge dahingestellt bleiben. Was das realhistorische Leben anlangt, wird wohl gelten: Region ist – in der

⁷ Vgl. die kleinere, unterdes ältere Studie *Heinz Langhoff*, *Der Weg der Reformierten in der DDR*, in: RKZ 126 (1985), S. 321–323.

⁸ Ob die Feststellung, sowohl in München als auch in Frankreich würden »im Bankengewerbe die Reformierten dominieren«, mit validem Zahlenmaterial zu verifizieren ist? Vgl. *Gregor Siefer*, *Der Einfluß konfessioneller Faktoren auf Entstehung und Veränderung sozialer Verhaltensmuster*, in: *Oswald Bayer* u.a., *Zwei Kirchen – eine Moral?*, Regensburg 1986, S. 9–51, hier: S. 25. – Vgl. auch *Wolfgang Brückner*, *Lebensstile calvinistisch-reformierten Kirchenvolks. Vorüberlegungen und Beispiele zur kulturprägenden Kraft von Konfessionen*, in: *Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde* 54 (2009), S. 13–41: Die Kulturwissenschaftler »suchen das Welt- und Menschenbild der unterschiedlichen Theologien zu begreifen, um danach zu fragen, was sich davon niedergeschlagen hat in der Mentalität der jeweils gläubigen Gemeindeglieder und damit ganzer Bevölkerungskreise in Regionen einstigen Staatskirchentums.« A.a.O., S. 22 (derselbe Titel auch in: *Ansgar Reiss / Sabine Witt* [Hg.], *Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa*, Dresden 2009, S. 357–363).

Regel – wichtiger als Konfession.⁹ Dennoch finden sich natürlich übergreifende reformierte Signaturen, die beispielsweise von dem in der reformierten Tradition unauflösbaren Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung grundiert sind, in allen reformierten Regionen. Allerdings wird bei religionssoziologischen Untersuchungen zumeist nicht zwischen den evangelischen Konfessionen unterschieden, wohl deshalb, weil Protestantismus in Deutschland ganz überwiegend lutherischer (bzw. unierter) Protestantismus ist.¹⁰ Auch stellen die deutschen Reformierten aus der Fremdwahrnehmung eine derart geringe quantitative Größe dar, dass sie bei soziologischen Untersuchungen unter die Unierten subsummiert und diese den Lutheranern gegenübergestellt werden, insofern Reformierte überhaupt in den Erhebungen und Analysen identifiziert werden. Diese Taxierung passt durchaus zu gewissen Schwierigkeiten, die reformierte Identität zu bestimmen; der Minimalkonsens selbst bei Reformierten kann auch via negationis lauten, dass man jedenfalls nicht lutherisch sei.

2.3 Themen: konfessionelle Orientierungsgrößen und Höhepunkte konfessioneller Selbstvergewisserung

Freilich konnten nicht alle *Themen* aufgegriffen werden, die die Reformierten bewegten, wie etwa die Diskussion um »Kirche und Israel« in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, wozu es sicher einer eigenen, umfangreichen Untersuchung bedürfte. Am Themenkomplex »kirchliche Beziehungen zum südlichen Afrika« wird aktuell gearbeitet. Für die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts zentrale Themen wie Staat und Kirche, Politik, Totalitarismus, Krieg, Theologie, Wesen und Aufbau der Kirche, Ökumene (globales Christentum), Medien und Diakonie werden behandelt. Die Untersuchungsgegenstände in diesen Studien reichen zeitlich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis etwa zur deutschen Wiedervereinigung und dem Ende des Ost-West-Antagonismus, so dass für heutige Leser ein Abstand von knapp einer Generation gewahrt ist. Die angehängten Darstellungen der Jubiläumsjahre 2009 und 2013 erfüllen die Pflichten des Chronisten, greifen aber auf eigene Forschungen und – was den Heidelberger Katechismus betrifft – eigenes Mitgestalten von konfessioneller Erinnerungskultur zurück.

Bleibende Bezugsgrößen sowohl für die jeweils aktuell agierenden Reformierten wie auch für den Historiographen sind neben dem Reformierten Bund, den reformierten Landeskirchen, den reformierten Re-

⁹ Diese Formulierung entstammt einem Gespräch mit Gerrit Herlyn (1909–1992), dem wichtigsten ostfriesischen Dialekt-Theologen reformierter Herkunft.

¹⁰ Vgl. bereits die ältere Arbeit *Annemarie Bürger*, Religionszugehörigkeit und soziales Verhalten. Untersuchungen und Statistiken der neueren Zeit in Deutschland (Kirche und Konfession 4), Göttingen 1964.